

Festung Europa?

Die Europäische Union ist eine Erfolgsgeschichte des Friedens und der Stabilität. Dass dies auch Menschen außerhalb ihrer Grenzen so sehen, stellt sie vor neue Herausforderungen.

von Gunther Hauser

Die größten geopolitischen Veränderungen Europas seit 1989 brachten die Erweiterungen von EU und NATO von 1999 bis 2013 mit sich. Seitdem sind alle Staaten Mitteleuropas in die umfassenden transatlantischen Kooperationen eingebunden, die auf ein breites Spektrum von politischen, ökonomischen, sicherheitspolizeilichen und militärischen Ressourcen zurückgreifen können. Konfliktvermeidung und Friedenssicherung sind die typischen Aufgaben der Sicherheitspolitik im Westbalkan und im Donauraum. Eine wichtige Rolle spielt hier die OSZE: Sie schafft in Mittel- und Osteuropa sowie in Zentralasien den Rahmen für die traditionelle kooperative Sicherheitspolitik. Zu dieser zählt neben Vertrauensbildung und Rüstungskontrolle auch die Präventivdiplomatie hinsichtlich ethnischer und kultureller Konflikte. Die OSZE nimmt beispielsweise im gegenwärtigen Ukraine-Konflikt eine wesentliche Rolle bei der Frühwarnung, Konfliktverhütung und Krisenbewältigung wahr.

Sicherheitspolitische Transformation

Grundsätzlich gehen militärische Kooperationen in Europa – auch jene in Mitteleuropa – vorwiegend von NATO-Kriterien aus. Für Auslandseinsätze des österreichischen Bundesheeres sind allerdings Mandate der UNO notwendig, da nur auf deren Grundlage EU- und NATO-geführte Einsätze durchgeführt werden können. Innerhalb der EU wiederum bildet die Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) einen wesentlichen Pfeiler. Positiv ist, dass mitteleuropäische Staaten kooperieren, um Streitkräfte und Ressourcen gemeinsam zu nutzen. Die sogenannten EU-Battlegroups stellen demnach einen wesentlichen Motor der militärischen Transformation dar.

Innere Sicherheit

Auch im Bereich der inneren Sicherheit hat sich einiges getan. So formierte sich ab 2000 die „Salzburg-Gruppe“, zu der mittlerweile Österreich, Slowenien, Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Kroatien gehören. Ihr Ziel ist es, gemeinsam mit Westbalkanstaaten und anderen Ländern die Zusammenarbeit zum DNS-Datenaustausch, zur Dokumentensicherheit, zur Bekämpfung des illegalen Drogenschmuggels sowie der Migration und Grenzsicherheit besser zu koordinieren. Diese Gruppe hat sich inzwischen zu einer unverzichtbaren Sicherheitspartnerschaft zwischen mitteleuropäischen Ländern entwickelt.

Gemeinsames Rollenverständnis

Darüber hinaus wurde 1993 die Mitteleuropäische Polizeiakademie (MEPA) gegründet, die sich als Netzwerk polizeilicher Einrichtungen und Experten zum Schutz der inneren Sicherheit versteht. Das Zentrale Koordinationsbüro der MEPA ist im Bundesministerium für Inneres angesiedelt. Die dafür notwendigen gezielten Fortbildungsmaßnahmen werden von den teilnehmenden Staaten Mitteleuropas in gemeinsamer sowie gleichberechtigter Abstimmung geplant und durchgeführt, um neben dem polizeipraktischen Nutzen auch ein gemeinsames Rollenverständnis zu schaffen.

Aktuelle Ausnahmesituation

Die bisher geschaffenen Institutionen und entwickelten Strukturen sehen sich allerdings mit einer neuen Ausnahmesituation konfrontiert. Derzeit stellen große Flüchtlingsbewegungen die Staaten Mitteleuropas vor enorme Herausforderungen: Kroatien, Slowenien und Ungarn sind bestrebt, dass Flüchtlingen so schnell wie möglich die Weiterreise nach Österreich, Deutschland und Schweden ermöglicht wird. Ungarn hat bereits einen 175 Kilometer langen Grenzzaun zu Serbien errichtet. Jedoch kann kein Zaun der Welt diese moderne Völkerwanderung stoppen. Die Dublin-III-Verordnung 604/2013 vom 26. Juni 2013, die am 19. Juli 2013 in Kraft trat, ist aufgrund der Ausnahmesituation de facto außer Kraft gesetzt. Flüchtlinge werden derzeit also nicht mehr in jene EU-Staaten zurückgeschickt, in denen sie registriert wurden bzw. erstmals Territorien von EU-Staaten betreten haben. Die EU-Mitgliedstaaten können sich jedoch weder gegenüber diesen enormen Herausforderung abschotten, noch können alle Menschen aus Kriegs- und

Krisengebieten in die EU aufgenommen werden. Rumänien, die Slowakei, Tschechien und Ungarn lehnten den Beschluss der EU-Innenminister vom 22. September zur Aufteilung von 120.000 Flüchtlingen ab.

Globalisierte Konflikte

Nach viereinhalb Jahren in Lagern in Jordanien, im Libanon oder in der Türkei haben viele Flüchtlinge die Hoffnung verloren, nach Syrien oder in den Irak zurückzukehren. So beschlossen die EU-Staats- und Regierungschefs am 23./24. 2015 September, für Flüchtlinge mindestens eine Milliarde Euro zusätzlich in den Nachbarländern Syriens für das UN-Welternährungsprogramm WFP und den UNHCR bereitzustellen. EU-Ratspräsident Donald Tusk erklärte, „dass die größte Flüchtlingswelle noch vor uns steht“, so müsse die Politik der offenen Türen überarbeitet und das „Chaos an den Außengrenzen“ aufhören, um einen Zerfall des Schengen-Raumes zu verhindern. Bis Ende November sollen deshalb „Hotspots“ zur Registrierung von Flüchtlingen in Italien und Griechenland eingerichtet sein. Gerade im Jahr der Europäischen Entwicklung 2015 und darüber hinaus müssen alle Anstrengungen unternommen werden, Frieden und Sicherheit in jenen Ländern herzustellen, aus denen Flüchtlinge und Migranten kommen. Denn Krisen und Konflikte in der Nachbarschaft Europas, in Zentralasien und Sub-Sahara-Afrika wirken sich zunehmend auf Stabilität und Sicherheit in Europa aus.

Gunther Hauser

Dr., Politologe; Leiter des Referats Internationale Sicherheit am Institut für Strategie und Sicherheitspolitik der Landesverteidigungsakademie in Wien.

Tipps und Links

<http://www.osce.org/>

http://www.europarl.europa.eu/atyourservice/de/displayFtu.html?ftuld=FTU_6.1.2.html

!

http://www.bmi.gv.at/cms/bmi_oeffentlichesicherheit/alphabet/f.aspx

<http://www.mepa.net/Deutsch/Seiten/default.aspx>

<http://www.bundesheer.at/aktuell/index.shtml>

„Zuerst erschienen in: Integration durch Kooperation – Das Europäische Jahr der Entwicklung im Donauraum (= Info Europa 4/2014, Beilage zur Wiener Zeitung am 25.11.2015), p. 8f.“